

Boden gefallenen angestochenen Klüfte, allein diese Arbeit, welche sich natürlich nur in Parks und Gärten verlohnen würde, muß vom Beginne des Abfalls an nahezu täglich ausgeführt werden, damit die Larven nicht Zeit haben, vorher auszukriechen.

### Die forstliche Bedeutung der Besenpfrieme.

Zur Arbeit des k. k. Oberforstirat Neuß zu Weißkirchen:

„Die Besenpfrieme, *Spartium scoparium*, die Amme der Fichte“ (siehe Literarische Berichte im Forstw. Central.-Blatt, Heft III, 1904) kann Unterzeichneter mitteilen, daß er im Juli 1902 auf dem Großh. Sächs. Forstrevier Bacha die gleichen Beobachtungen gemacht hat.

Dort fand sich in den Forstorten Mittäglicher Kogkopf und Gausberg in 5- und 7-jährigen Fichtenkulturen ein überstarker Wuchs von Besenpfrieme, die nach Vorschrift der im Jahre 1901 stattgehabten Revision entfernt werden sollte. Bei näherer Betrachtung wurde festgestellt, daß die im Schutze der Besenpfrieme aufgewachsenen Fichten ihren gleichalterigen Genossen im Höhenwuchs 30—40 cm voraus waren und im Gegensatz zu jenen eine tiefgrüne Färbung der Nadeln aufwiesen. — Die Kulturen stockten auf mäßig tiefgründigem Boden des mittleren Buntsandsteins mit südlicher Exposition. Die auffallend bessere Beschaffenheit dieser Pflanzen wurde dem Vorhandensein der Besenpfrieme zugeschrieben, ihre Zugehörigkeit zu den Leguminosen ließ vermuten, daß sie gleich jenen die Fähigkeit besitzt, durch Vermittlung sogenannter Knöllchenbakterien atmosphärischen Stickstoff aufzunehmen und damit den Boden zu bereichern. Weiterhin scheint die Besenpfrieme durch Darbietung eines milden Schattens zu nützen. Ihre Wachstum fördernden, bodenbessernden Eigenschaften sind um so höher anzuschlagen, weil sie den früher empfohlenen sogenannten Schutzhölzern — Kiefer, Birke usw. — insofern vorzuziehen wäre, als sie infolge ihres beschränkten Höhenwachstums nach eingetretenem Schlusse des nachzuziehenden Hauptbestandes keinerlei Nachteile im Gefolge hat.

Die Kosten für den Austrieb zu dichter Besenpfrieme (von gänzlicher Beseitigung wurde nunmehr abgesehen) wurden zum Teil aus dem Verkaufe derselben als Streu und Ambrennwellen gedeckt.

Interessant war zu beobachten, wie gern sich zur Winterszeit das Rehwild in den genannten Kulturen aufhielt, Nadel von 20—25 Stück bei sonst mäßig besetzter Wildbahn waren keine Seltenheit. Die Gründe hierzu waren einerseits in der südlichen Lage der Hänge, andrerseits und wohl in der Hauptsache darin zu finden, daß das Wild die Besenpfrieme als willkommene Nahrung für den Winter gern annahm; dagegen wurden die daneben stehenden Fichten wenig oder gar nicht verbissen.

Somit bietet sich die Besenpfrieme zugleich als Vorbeugungsmittel gegen Wildverbiss dar, ein Moment der für mit Wild stark besetzte Reviere einer näheren Untersuchung wert erscheint. Daneben würde durch Einbau derselben in die jetzt üblichen weiskindigen Pflanzungen, die bei starkem Verbis erst spät zum Schlusse kommen, dem Wilde frühzeitig ausreichende Deckung geboten werden.

Eine Schwierigkeit wird sich allerdings dem Einbau der Besenpfrieme in die Kulturen entgegenstellen: daß sie nicht auf allen Böden gleich gut gedeiht; am besten ist ihr Wuchs auf dem bunten Sande.

Hornschu, Großh. Forstreferendar.